

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

No. 95.

Donnerstag, den 20. April 1916.

73. Jahrgang.

ersch. an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pfg.; Vierteljahr 2,68 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pfg.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn monatlich 75 Pfg.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pfg.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-spaltige Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

Karfreitags-Gedanken.

Er sich selbst freiwillig als Opfer darzubringen, und dem Opferode göttliche Gedanken zu befehlen, ist der Karfreitagsgedanke, der vom Kreuz von Golgatha nun fast tausend Jahre lang in die Welt hineinstrahlt. Viele hundert uralte Einzelsagen und symbolische Geschichten haben sich wie eine lichte Wolke über dem Hügel von Golgatha zusammengezogen. Und gerade des Opfer-Christi haben sich allgermanische Dichtungen im Abendlande angenommen. Bis in die Edda hinein haben verwandte Klänge. Aus dem Sagenkreis um König Artus herum wuchs die Gralsfrage. Die ritterliche Dichtung des Lehns-Beitalters im gesamten Bereich der ehemaligen Herrschaft Karls des Großen hat die fromme Legende gerade auf dieser Seite der christlichen Glaubenslehre in garten und feinen Bildern ausgedeutet. Wolfram v. Eschenbach schrieb seinen Parsival, und Richard Wagner, als er den gewaltigen Sagenkreis der germanischen Götter- und Heldenepik durchwandert hat, ließ auch zum Monsalvator hinauf in den geheimnisvollen Wald und die hochgelegene Burg der Gralsritter, in einem Land, „unahbar euren Schritten“.

Die heilige Opferbereitschaft, die sich in den Taten des Weltkrieges so gewaltig entläßt als Wille zum Tod des deutschen Volkes, führt uns ganz natürlich wieder zu dem schlichten Hügel mit dem Kreuz, dem die christlichen Kirchen den hohen Feiertag widmen. Das der Göttliche, Hohe, Heilige, das große Denken und unendlich Bollende ihr Leben freiwillig dahingeben, das umringt den mächtigen inneren Spannungen, in denen sie leben und weben, das ist ein Ausfluß ihres höheren Lebens und ihrer höheren Artung. Aber daß ein ganzes Volk so durchgehends, so allumfassend und so unerschütterlich sich hindrängt zum Opferode für das gemeinsame Ganze, für das „Heilige“, das uns auf Erden leitet — das ist noch niemals dagewesen auf der Erde, das bedeutet: daß ein ganzes Volk sich in die Höhen von Heiligen erhoben hat, das erklärt unsere Siege am Mittelmeer-Rande bis zum Strupa-Ufer, von Witau bis zum Dschida-See.

Aus des Krieges ersten Sturmtagen kennen wir die begeisterte Drängen in den Opferode vor dem Kreuz. Auf rheinisch-westfälischer Erde war es, daß ein Dichter beim Abschiednehmen unserer Siebenjährigen in einer Bahnhofshalle als Abschiedsgruß den Zurückbleibenden und den Davonsahrenden die Worte hörte: „Nacht, daß ihr fallt, damit wir auch daran kommen!“ Und was sich hier erschütternd ereignete im Stimm der jugendlichen Dranges, das hat uns unzählige Male ergreifend berührt, wenn wir hörten den Worten der ehedem Verwundeten, die mit gleicher Lust die Luft freude das erste, zweite, ja selbst das dritte Mal schrieen in die Arme vor dem Feinde; das haben wir gespürt in der Kameradschaft des Todes zwischen Vater und Sohn, Offizier und Soldaten, Bruder und Bruder. Und in dem heldenhaften Ertragen alles Leids aller Verluste durch unsere Mütter und Frauen haben

wir jene „Stimmung des Geistes der Front durch die Heimat“ gesehen, die auch auf diesem Gebiete nötig ist, nach dem Wort des preussischen Kriegsministers, damit die gesammelte Kraft des Volkstums geschlossen auf dem Plan erscheint.

Europa ist bedeckt mit Heldengräbern. Unter Birken und Tannen wachsen jetzt lichte Frühlingsblumen um diese Heldengräber und in diesen Heldenhainen. Aber die lichteste Blüte, die leuchtendste Werkkraft an diesen Erinnerungshätten und toten Mälen ist und bleibt der Opferdrang, der Opferwille aller heldenhaft Empfindenden, die unter Kreuzen und Steinen schlafen. Der Geist, in dem sie in den Tod gingen, ist unsterblich. Auch er wälzt, um österlich zu erstehen, noch ungezählte Male den Stein von des Grabes Tür, schreitet hinaus, erhebt und säuert, heiligt und erfüllt mit Kraft. Bis in ferne Jahrhunderte hinein werden aus diesen Gräbern Blüten leuchten und Früchte reifen. Der heilige Geist des Opferwillens wird den nachkommenden Geschlechtern unverloren sein.

Aus diesem Gedanken wird auch allen Leidtragenden dereinst neuer Trost erblühen. Dem von Tränen umflossenen Auge entfällt sich mit einem Male die Welt der Zukunft, die zukünftige Welt. Karfreitagszauber webt um die Waldblichtung —
„Siehe es lacht die Au“ —

Der Krieg.

Wie jede, alle Hindernisse überwindende Tapferkeit unserer Truppen hat in dem schwierigen Gelände der Steinbrüche bei Haudromont einen neuen schönen Erfolg errungen. Die in diesen unwegbaren Schluchten tief in den Fels getriebenen französischen Stellungen und Unterstände wurden von der französischen Militärartillerie als eine ganz besondere Stärke der Verteidigung Verduns betrachtet.

Ein Steinbruch bei Haudromont erkürrt.
Großes Hauptquartier, 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Ostlich der Maas nahmen unsere Truppen in Verbollständigung des vorgehenden Tages heute Nacht den Steinbruch südlich des Gehöftes Haudromont. Ein großer Teil seiner Besatzung fiel im erbitterten Bajonettkampf. Über 100 Mann wurden gefangen genommen, mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Ein französischer Gegenangriff gegen die neuen deutschen Linien nordwestlich des Gehöftes Thiamont scheiterte. — Kleinere feindliche Infanterieabteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unserer Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanterie- und Handgranatenerfeuer abgewiesen. Deutsche Patrouillen drangen auf der Combres-Höhe in die feindliche Stellung vor und brachten einen Offizier, 76 Mann gefangen ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftes Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.T.B.

Aus Wien wird vom 19. April amtlich verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Südwestlich Larnopol sprengten wir erfolgreich eine Mine und besetzten den westlichen Trichterrand. Sonst nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz: Von den noch fortbauenden Kämpfen am Col di Lana abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Gefechtsaktivität. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine Veränderung.

Trapezunt von den Russen genommen?

Wie aus Rotterdam berichtet wird, ist in Petersburg die Einnahme von Trapezunt amtlich gemeldet worden. Die Truppen der russischen Kaukasusarmee hätten die Türken am 14. April am Karageri-Fluß geschlagen und unaufhaltsam verfolgt, bis ihr Widerstand gebrochen worden sei. Die Flotte hätte mit ihren Geschützen kräftig mitgewirkt und eine kühne Landung den Sieg vervollständigen helfen.

Das angeblich von den Russen besetzte Trapezunt ist der zweitgrößte Ort an der anatolischen Küste des Schwarzen Meeres. Es wird nur von Batum übertroffen. Die Einwohnerzahl wird auf ungefähr 40 000 Seelen geschätzt, wovon 21 500 Moslems, 9 800 Griechen, 7 000 Armenier, der Rest Fremde sind. Seine frühere große Bedeutung als Hauptplatz für den Karawanenverkehr nach Persien hat Trapezunt längst eingebüßt. Der Handel geht fast ganz über Batum und dem Kaukasus. Immerhin hat Trapezunt eine gewisse Bedeutung; doch ist sein Fall, wenn er sich bewahrheiten sollte, auf die allgemeine strategische Lage ebenso wenig von irgendwie entscheidendem Einfluß wie der von Erzerum.

Der Zar in Räten.

Bei der kaiserlichen Parade über die Rekruten an der Südwestfront ereignete sich infolge eines kühnen Angriffs eines österreichischen Fliegers ein Vorfall von beispielloser Disziplinlosigkeit. Der Zar schritt mit General Brussilow die lange Rekrutenfront ab, als ein unbemerkt gebliebener österreichischer Flieger zahlreiche Bomben abwarf und auch einen Volltreffer auf die Truppenmassen erzielte. Die des Feuers ungenutzten Soldaten stürzten in wilder Flucht davon, wobei der Zar fast zu Schaden gekommen wäre. Die Rekruten des Vorgangs wurde noch dadurch erhöht, daß der Zar selbst völlig die Fassung verlor. Er ergoß seinen ganzen Zornesausbruch über den General Brussilow, der dem Schicksal gegen Fliegerangriffe ungenügend organisiert habe, und berief telegraphisch den eben verabschiedeten Swanow ins südwestliche Hauptquartier zurück.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Amerikas fleischausfuhr unter Kontrolle.

Amsterdam, 19. April.
Die englische Regierung hat einen weiteren Schritt getan, um einerseits die neutralen Länder ihren politischen Interessen untertänig zu machen, andererseits um ihrem Handel Verdienste auf Kosten der betroffenen Staaten zuzuschlagen. Das britische Auswärtige Amt hat nämlich ein Abkommen mit den amerikanischen Fleischpackern geschlossen, demzufolge die britische Regierung die gesamte Vertriebsmenge

Der Flüchtling.

Roman von A. Seyffert-Rilling.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Der treue Bursche kühlte die schreckliche Wunde seines Herrn mit kühlem Wasser, in seine Augen kam vorwiegend kein Schlaf, angstvoll beobachtete er jedes Bienenbleichen Gesicht mit den festgeschlossenen Augen.

Es vergingen einige Stunden, ehe der Sanitätszug eintraf. Da untersuchte dann der Arzt sofort die Wunde, welche der noch immer bewußtlose Offizier schmerzhaft schrie.

„Das Bein ist verloren“, sagte der Doktor, „der Held ist nicht mehr in der Lage für alle Zeit.“

Da senkten sich die braunen wetterharten Gesichter, und manche Träne sank in braune oder schwarze Bart- und Haarbüschel.

Nach an demselben Abend brachten Sanitätskolonnen schwerverwundeten Offizier und viele seiner Gefährten, welche gleichfalls ihr Blut fürs Vaterland gelassen, nach einem Feldlazarett.

Dort stellte man fest, daß die Verwundung des Offiziers sehr schwerer Art, der Knochen an mehreren Stellen völlig zertrümmert und arg zugerichtet war. Eine Amputation war nicht zu umgehen. Das Bein wurde bis über die Knie abgenommen.

Die Operation verlief normal. Martins kräftige Konstitution siegte über den Tod.

Er ertrug alle Körperqual mit bewundernswürdiger Geduld. Nach der ersten kritischen Zeit erholte er sich allmählich unter der treuen, aufopfernden Fürsorge. Ja, das ruhige, hingebende Walten, das er Tag für Tag beobachtete konnte, gab ihm sein seelisches Gleichgewicht zurück.

Manchmal erinnerte er sich des erblindeten französischen Soldaten. Wahrhaft bejammernswert war jener gewesen im Vergleich zu ihm, der sehen, hören konnte, und um ihn herum vorging, sich vielleicht nach Monaten wieder ohne fremde Hilfe fortbewegen konnte.

Der Gedanke an Claire verurteilte ihn jedesmal zu einer schmerzhaften, seine Sehnsucht suchte die Mutter, welche ihm leiden und fühlen würde.

13. Kapitel.

Oberleutnant Ohlendorf war zum Rittmeister befördert worden. Da die schwere Wunde gut verheilte und der Kranke sich bereits in der Genesung befand, durfte er bald nach Weihnachten in das Haus seiner Mutter zurückkehren, um sich dort gesundzupflegen zu lassen.

Daheim war alles zu seinem Empfange vorbereitet. Blumen dufteten auf dem Esstisch, eine Girlande von frischem Tannengrün, mit schwarz-weiß-roten Schleifen geschmückt und weithin leuchtendem „Willkommen“ gekrönt, wand sich um die Stubentür, aber die fröhlich erwartungsvollen Gesichter, welche den „jungen Herrn“ bisher jedesmal bei der Heimkehr nach längerer Abwesenheit erwartet hatten, fehlten.

Man hörte Luscheln und Klüffeln, das verlumpte, sobald die Rätin in der Nähe war, sah ernste Mienen, sogar Tränen, denn man wußte, daß der Herr Rittmeister den freien Gebrauch seiner Glieder nie zurückerlangen konnte.

Die Rätin ging mit gefalteten Händen umher. Sie bot und rang um Hoffnung. Sie mußte doch dem geliebten Sohn ein freundlich zuversichtliches Gesicht zeigen, trotzdem ihr Herz weinte und jammerte.

Soviel Mut und Beherrschung mußte sie als Mutter doch besitzen, um ihren Schmerz verbergen zu können. Mit rotgeweinten Augen durfte sie ihm nicht entgegen-treten, und doch drangen die Tränen unaufhaltsam aus der Brust heraus.

In der Wohnstube traf sie mit Eva zusammen, die, ein vaterländisches Lied vor sich hinräuernd, den Schlüsselkorb am Arm, rasch noch einmal nachsehen wollte, ob der Esstisch tadellos gedeckt sei.

Der Rittmeister hatte in seinem letzten Brief den Wunsch geäußert, auf einem Kudebette liegend, an den Mahlzeiten im Esszimmer teilzunehmen.

Darüber war die Rätin sowohl, wie Eva hoch erfreut gewesen. Eva schien auch die einzig Vergnügte hier zu sein. Sie strahlte. Ihr ganzes Wesen atmete Wärme, innige Freude. Frau Marianne bemerkte es zu ihrem Befremden.

Es war wohl das erste Mal, seitdem sie sich Eva so mütterlich angenommen, daß sie dieselbe für teilnahmlos hielt und sie heimlich oberflächlich und taktlos nannte.

Als Eva heiter meldete, daß nunmehr alles in tadelloser Ordnung zum Empfange des jungen Herrn bereit sei, äußerte die Dame:

„Sie tun, als seien wir im Begriff, ein Freudenfest zu feiern, Eva, daß wir einen Totkranken erwarten, einen, der fürs ganze Leben unglücklich ist, daran scheinen Sie nicht zu denken.“

„Wieso unglücklich, gnädige Frau“, widersprach Eva, „ein Verwundeter, welcher als Held für sein Vaterland kämpfen durfte und dann in die fürsorgliche Obhut seiner Mutter zurückkehrt, ist nicht unglücklich. Der Herr Rittmeister hat seine beiden gesunden Augen behalten, er wird sich wieder frei bewegen, sogar seine Amtstätigkeit in vollem Umfange aufnehmen können. Der Herr Rittmeister hat alle Ursache, sich glücklich zu preisen. Und sollte ihm sein Los anfangs beklagenswert erscheinen, so ist es um so mehr unsere Pflicht, ihm ein fröhliches Gesicht zu zeigen, damit er seiner momentanen Hilflosigkeit nicht mehr Bedeutung gibt, als sie tatsächlich wert ist.“

Frau Marianne trocknete ihre Augen, ein zitternder Seufzer hob ihre Brust. „Sie sprechen, wie Sie es verstehen, Eva. Ein Mann in der Vollkraft seiner Jahre, welcher verurteilt ist, einsam durchs Leben zu gehen als Gegenstand des allgemeinen Mitleids, duldet heimlich tausend Qualen, sein Stolz wird zertreten. Was bleibt dann noch von dem prächtigen Menschen, welchem die ganze Welt offen stand, ein Herrbild seiner selbst, nichts weiter. Diesen Verfall sehe ich voraus, werde ihn in seiner ganzen Tragik mit durchleben müssen. Verstehen Sie nun, was ich leide, und daß Ihr Lachen mir wehtut?“

„Ja und nein, gnädige Frau, denn Sie gehen von falschen Voraussetzungen aus. Warum der Herr Rittmeister verurteilt sein soll, einsam durchs Leben zu gehen, das ist mir unverständlich.“

„Ja, meinen Sie denn wirklich, das gnädige Fräulein werde den — den Krüppel heiraten?“

Eva hob abwehrend beide Hände. „Oh, gnädige Frau, bitte, nicht dieses böshche Wort.“

„Wir müssen uns daran gewöhnen, schluchzte die Dame. „Rein, tausendmal nein!“ protestierte Eva energisch, leidenschaftlich, und mit plötzlich veränderter, harter, spitzer Stimme sagte sie hinzu: „Das verliert der Herr an dem gnädigen Fräulein, wenn sie die Verlobung löst!“
(Fortsetzung folgt.)

Besten nach Bedarf Sammelstellen einzurichten und Unter-
läufer anzustellen. Letztere müssen ihre Berechtigung zum
Kauf von Nitroglycerin und Regeneraten durch einen vom
Kriegsministerium ausgestellten Ausweis nachweisen.

* Zur Sicherung des Druckpapiers ist der Reichs-
kongress durch Bundesratsbeschluss ermächtigt worden, Be-
stimmungen über Lieferung, Bezug und Verbrauch zu treffen.
Er kann die Durchführung dieser Maßnahme einer oder
mehreren unter seiner Aufsicht stehenden Kriegsgesellschaften
übertragen und zur Deckung der entstehenden Verwaltungsaus-
gaben den Verbrauchern von Druckpapier Beiträge auf-
legen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 20. April 1916.

* Am Samstag wird den Angehörigen von Kriegs-
teilnehmern Gelegenheit geboten, Eier zu ermäßigten
Preisen in der Turnhalle kaufen zu können.

* In der gestrigen Kreisversammlung wurde an
Stelle des verstorbenen Herrn Kommerzienrats Grün für den
Rest der Wahlperiode, das ist bis Ende 1916, Herr Kom-
merzienrat Landfried-Dillenburg gewählt. Für eine
neue sechsjährige Wahlperiode, beginnend mit dem 1. Jan.
1917, wurde Herr Landrat v. Biehoff wieder gewählt;
gewählt wurden die Herren Hattenbender, Eberhard
Jung-Bürgerhütte und Bürgermeister Birkenhohl-
Herborn. — Die auscheidenden Landwirtschafts-
kammer-Mitglieder E. Schardt-Neuhütte und Bürger-
meister Ruß Wollersbach wurden wiedergewählt.

* Leutnant Carl Remy von hier erhielt nunmehr
auch die Hess. Tapferkeitsmedaille.

* Das Eisenerz-Kreuz erhielten: Telegraphist Alb.
Wiel und Unteroffizier Adolf Sobel-Dillenburg.

Dillenburg. (Krankenpflege-Prüfung.) Unter dem
Vorsitz des Reg.- und Geh. Medizinalrat Dr. von Sale-
Wiesbaden und im Beisein des General-Oberarztes Dr.
Schumann-Wiesbaden, sowie des Chirurgen Dr. Siefert hier
als staatliche Prüfungs-Kommission fand am Montag, dem
11. d. Mts. in Anwesenheit von Geh. Medizinalrat Dr.
Schauß und Frau Prof. Regel, letztere als Stellvert. Vor-
sitzende des Vaterländischen Frauenvereins, von vormittags
10 Uhr an im Lazarett Krankenhaus eine staatliche Kranken-
pflege-Prüfung statt, der sich 12 in den hiesigen und benach-
barten Reserve-Lazaretten tätige junge Damen unterzogen,
und zwar Fräulein Feußner und Jäckelbier, Frieda Jung-
burg, Louise Jung-Neuhütte, Port jr., Retter und Stunz-
berg; ferner Auguste Horz-Herborn, Elisabeth Klein, Frieda
Rey, Julke Schlappig-Hier und Ida Steinebach-Burg. Die
ersten 7 erhielten die Note „sehr gut“, die übrigen 5 die
Note „gut“. — Ein gewiß für alle Beteiligten erfreuliches
Ergebnis und eine wohlverdiente Anerkennung für die auf-
opfernde selbstlose Tätigkeit der jungen Damen in unseren
Lazaretten. (S. f. D.)

Limburg. Domkapitular Wirklicher Geheimer Rat
Kopold Reuß ist im Alter von 45 Jahren gestorben.
— In der Stadtverordnetenversammlung teilte Bürgermeister
Garten mit, daß der jüngst gefallene Kaufmann Paul
Kornard der Stadt Limburg die Summe von 45 000 M.
vermächtnisartig vermacht hat mit der Bestimmung, ein Volks-
haus dafür zu errichten.

Frankfurt. Der Landsturmmann Adolf Hoyer von
der Gemeinschaftskompanie in Siegen wurde hier wegen
unzureichender Schwindelerei verhaftet. Er trieb sich seit
etwa drei Wochen in Infanterieuniform als Sergeant mit
dem Eisernen Kreuz geschmückt hier herum und wußte sich
dadurch zu verschaffen, daß er verprügelt und
Wasser besorgen zu können. Hoyer führte einen gefälschten
Schwundpass bei sich. Auf seine Fesseln und Butterverfälsch-
ungen sind den bisherigen Ermittlungen zufolge zahlreiche
Familien herein gefallen.

Wehlar. Auf mehrere Eingaben hin wird die Eisen-
bahndirektion Frankfurt im Interesse der Zeitkarteninhaber
am 1. Mai ab eine Triebwagenfahrt zwischen
Wehlar und Ehringhausen einlegen. Ab Wehlar 12.20
Uhr mittags, an Ehringhausen 12.40. Ab Ehringhausen
12.55, an Wehlar 1.42 nachm. Auf den Unterwegsstationen
wird angehalten.

Siegen. Trotz Ausfuhrverbots hat eine auswärtige
Metallhändlerin bei hiesigen Wegzern größere Quanten
Metall und Wurstwaren, ca. 150 Pfund, eingekauft, die sie
in einer hiesigen Wirtschaft abstellen ließ. Die Polizei be-
kam hiervon rechtzeitig Kenntnis und nahm der Frau die
Metallwaren wieder ab. Die Wurst usw. wird durch
den Stadt hier verkauft werden.

Kassel. Ein 9-jähriger Schulknaabe hatte zufällig den
Namen seines Vaters aufgeschrieben. Er hantierte mit der
Liste in Gegenwart seines 6 Jahre alten Schwesternchens,
das sich plötzlich ein Schuß in die Brust und dem kleinen Mädchen
in den Leib drang, sodaß es blutüberströmt bewußtlos zu
Boden sank. Die Kleine ist ihren Verletzungen erlegen.
Barmen. Die Strafkammer zu Elberfeld verurteilte
den Inhaber der Metallhandlung und Metallschmelze Stern
zu 6 Monaten Gefängnis wegen Überschreitung der Metallhöchstpreise zu
10 000 M. Geldstrafe.

* Überführung Gefallener in die Heimat. Die Aus-
führung von Leichen zur Rückführung in die Heimat usw.
kann für die Monate Mai, Juni, Juli, August und Sep-
tember nicht gestattet werden. Die Überführung von
Leichen vom Balkan-Kriegsschauplatz und aus der Türkei
in die Heimat kann aus gesundheitlichen und verkehrs-
rechtlichen Gründen bis auf weiteres überhaupt nicht zu-
gelassen werden.

* Städtische Schinkenlotterie in Barmen. Die Stadt-
verwaltung in Barmen verteilt ihre Schinkenorräte in
regelmäßiger Weise durch Verlosung. Sie wollte zu-
nächst 800 Stück unter die Verbraucher bringen, die unter
den voraussetzlichen weit größeren Anzahl von Gewerbern
verloren werden sollten. Es liefen etwa 6000 Anmeldungen
ein. Die Verlosung ging in der Weise vonstatten, daß die
800 Anmeldungen in großen Körben durcheinander ge-
mischt und 800 davon herausgezogen wurden. In vierzehn
Tagen soll, vorausgesetzt, daß bis dahin nicht die Fleisch-
preise eingestiegen sind, eine neue Abgabe von Schinken er-
folgen. Diejenigen Bewerber, die diesmal leer ausgingen,
sind zuerst vorgemerkt.

* Selbstmord eines Millionärs. Vor etwa einer
Woche erschloß sich der Großkaufmann Heinrich Lange,
Wohnsitz in Altona. Wie jetzt bekannt wird, schwebte gegen
Lange bei der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren, weil
er, trotzdem er vielfacher Millionär war, aus Gewinnstucht
eine Unmenge Brotgetreide, das ihm zum Vermahlen an-
vertraut war, als Futter verkauft hat. Man spricht davon,
daß es sich um ein Quantum handelte, von dem die Be-
völkerung Altonas wochenlang hätte leben können. Die
Sache stand so, daß Lange einer schweren Strafe gewärtig
sein mußte.

* Fleischlose Tage in Russland. Die russische Landes-
kulturkommission sagte vor etwa drei Wochen den Ent-
schluß, das russische Ackerbauministerium zu ersuchen, zwei
fleischlose Tage in Russland gesetzlich anzuordnen. Der
Landwirtschaftsminister Kaumow ging noch über diese
Forderung hinaus, indem er von April ab in ganz Rus-
land Dienstags und Donnerstags das Schlachten und
Montags, Mittwochs und Freitags den Verkauf von
Fleisch und die Verabreichung von Fleischgerichten in Gast-
wirtschaften untersagte.

* Eine große drahtlose Station auf den Sandwich-
inseln richten die Amerikaner ein, die einen Aktionsradius
von 9000 Kilometern erhalten soll. Die Station soll auch
mit Japan und Panama in Verbindung treten können.
Die Bundesregierung in Washington hat sich weiterhin
an Brasilien gewandt, ihr den Bau einer Station im
Land zu gestatten.

* Für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer, die
als vermisst geführt werden und die reichsrechtlich gegen
Alter und Invalidität, wie zugunsten der Hinterbliebenen
versichert waren, ist es von größter Wichtigkeit, daß sie ihre
Ansprüche auf Grund der Reichsversicherungsordnung
(Witwengeld, Witwen- und Waisenrente usw.) rechtzeitig an-
melden. Der Anspruch auf Witwengeld verjährt, wenn er
nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Versicherten
angemeldet wird. Witwen- und Waisenrenten aber werden
für die Zeit, welche länger als ein Jahr vor
der Anmeldung zurückliegt, nicht gezahlt. Ob die
Tatsache, daß die Angehörigen erst später von dem
Tode des Versicherten Kenntnis erhalten, genügt, um die
Verjährung nicht eintreten zu lassen, ist nach den gesetzlichen
Bestimmungen nicht zweifellos. Da nun mit der Möglichkeit
des Todes bei jedem Vermissten zu rechnen ist, so empfiehlt
es sich dringend, spätestens vor Ablauf eines Jahres seit dem
Zeitpunkte, an welchem der Vermisste sichere Nachrichten
aufhört noch gelebt hat, die Ansprüche auf die Hinter-
bliebenenbezüge anzumelden. Mit der Anmeldung sind die
Ansprüche der Hinterbliebenen gewahrt. Die Anmeldung er-
folgt bei dem Versicherungsamt des letzten Wohn- oder Ver-
schäftigungsortes des Versicherten. Falls ein Versicherungs-
amt nicht vorhanden ist, kann die Anmeldung auch bei der
Gemeindebehörde erfolgen. Zur Auszahlung der Hinter-
bliebenenbezüge ist im übrigen der Nachweis des Todes nicht
erforderlich.

* Über die Todeserklärung verfallener Kriegsteil-
nehmer hat der Bundesrat eine Verordnung beschlossen,
welche die Todeserklärung der in dem gegenwärtigen Kriege
verschollenen Kriegsteilnehmer im Anschluß an die Vorschriften
des Bürgerlichen Gesetzbuchs regelt. Die Todeserklärung
kann beantragt werden, wenn von dem Leben des Ver-
schollenen ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist.
Unter dieser Voraussetzung ist sie schon während des Krieges
zulässig. Das Verfahren richtet sich nach der Zivilprozeß-
ordnung, deren Vorschriften in einigen Punkten ergänzt
werden, wobei neben einer zweckmäßigen Vereinfachung auf
eine Verstärkung der Bürgschaften für eine richtige Ent-
scheiduna Bedacht genommen ist.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Veränderlich, doch immer noch
einzelne Niederschläge in Schauern, Temperatur wenig
geändert.

Letzte Nachrichten.

Eine ernste Rundgebung der französischen Sozialisten.

Zürich, 20. April. (Zu.) Das Züricher sozial-
demokratische „Volkrecht“ berichtet, daß die Pariser Ge-
werkschaften am 17. April eine Deputation an den Minister
des Innern entsandten und ihm folgende Resolution vor-
legten: Die Vereinigung der Gewerkschaften des Seine-
Departements ist überzeugt, daß Maßregeln ergriffen werden
müssen, um der gänzlich ungerechtfertigten Steigerung der
Lebensmittelpreise abzuwehren. Wird unsere Stimme nicht
gehört, so sind wir entschlossen, alle Verantwortung abzu-
lehnen für die Ereignisse, die wir voraussehen und die vor-
kommen dürften. Der Minister des Innern empfing die
Deputation und versprach ihr, daß sich die Regierung mit
der Lösung dieser Frage beschäftigen werde. In der Ge-
werkschaftszeitung „Bataille“ vom 8. April veröffentlicht der
Arbeiterführer Jovot einen alarmierenden Artikel über den
gleichen Gegenstand. „Die Stunde ist ernst“, ruft Jovot,
das Raub ist voll. Die passive Haltung der Masse ist zu
Ende.

Der Generalitätsrat.

Rotterdam, 20. April. (Zu.) Eine belgische Per-
sönlichkeit, die noch in den letzten Tagen in Frankreich
weilte, macht folgende Mitteilungen: General Sarrail und
General Mautey wurden bekanntlich nach Paris berufen.
Ihre Berufung dürfte mit einer demnächst unter dem Vor-
sitz Joffres stattfindenden Beratung jenes Teils der franzö-
sischen Generalität zusammenhängen, der den Ruf besonderer
Tätigkeit genießt. Danach wird sich dieser Generalitätsrat
auch aus den Generalen der verschiedenen Parteistellungen
zusammensetzen. Aufgabe dieser Beratung wird sein, Mittel
und Wege ausfindig zu machen, um ein weiteres Vordringen
der Deutschen bei Verdun zu hindern. Verdun selbst wollen
aber die französischen Machthaber um jeden Preis halten,
denn sie wissen nur zu gut, daß der Fall dieses Platzes
nicht nur eine allgemeine Entmutigung in der Armee,
sondern auch das Verschwinden des letzten Glaubens des
französischen Volkes an den Endsieg herbeiführen würde.

Keine Erklärung Asquith zur Rekrutierungsfrage.

London, 20. April. (Zu.) Im Unterhause erklärte
Asquith vor dicht besetztem Hause, ansatz die erwartende
Erklärung über die Rekrutierung abzugeben: Es sind noch
immer wesentliche Punkte vorhanden, über die im Kabinett
keine Einigkeit erzielt werden konnte. Wenn diese Meinungs-
verschiedenheiten nicht durch eine Verständigung beigelegt
werden können, so muß die Folge der Zusammenbruch der

Regierung sein. Das Kabinett ist sich nicht einig in der
Anschauung, daß ein solches Ereignis ein nationales Unglück
wäre und es schwebt in der Hoffnung, dieses Unglück da-
durch, daß die Beratungen noch einige Tage fortgesetzt werden
abzuwenden, sodaß ich jetzt die Vertagung des Hauses bis
zum 25. April beantrage.

Ein Kompromiß in der Wehrpflichtfrage.

London, 20. April. (Zu.) „Daily News“ ver-
nehmen von gut unterrichteter unionistischer Seite, daß ein
Kompromiß in der Kabinettskrise zustande gekommen ist.
Die allgemeine Dienstpflicht wird eingeführt, jedoch nicht
sofort, sondern wenn es im nationalen Interesse nötig
werden sollte. Die Position von Lloyd George, Ritchener
und Robertson, dem Chef des Generalstabs, die vor allem
auf einen Wehrzwang hindrängten, sowie die Position von
Bonar Law, der abtreten wollte, falls die Wehrpflicht ein-
geführt würde, scheint durch diese mehr oder weniger sonder-
bare Regelung gefestigt zu sein.

Schiffe in einer politischen Versammlung.

Genf, 20. April. (Zu.) Eine Athener Sonder-
meldung des „Petit Journal“ meldet, daß in der zweiten
venetianischen Konferenz, die vorgestern stattfand, Schiffe
gewechselt wurden. Man spreche von 40 Toren. Anderer-
seits wird berichtet, daß Venizelos' Kandidatur für die
nächsten Wahlen in Nyzilene aufgestellt werde.

Veruche der Entente, auf Kreta zu landen.

Zürich, 20. April. (Zu.) Ententeschiffe fuhrten in
den Hafen von Ranea auf Korfu ein und versuchten, den
deutschen und österreichischen Konsul, sowie die deutschen
Untertanen zu verhaften. Der Versuch mißlang. Die
deutschen Untertanen flohen in das Innere Kretas.

Wilson's angeblich letzte Note.

London, 20. April. (Zu.) Reuter berichtet aus
Washington: Präsident Wilson wird heute um 1 Uhr der
vereinigten Sitzung des Senats und des Abgeordnetenhauses
die letzte Note vorlegen, welche die Vereinigten Staaten
betreffs des U-Bootskrieges an Deutschland richten werden.
Die Vorsitzenden der Kommissionen für auswärtige Ange-
legenheiten aus dem Senat und aus dem Abgeordnetenhause
sind heute auf 10 Uhr morgens ins Weiße Haus geladen
worden, um mit dem Präsidenten zu konsultieren, bevor
dieser seine Erklärung vor dem Kongress abgibt. Die Tat-
sache, daß der Präsident eine vereinigte Sitzung ausschrieb,
hat eine heftige Erregung unter den Mitgliedern des Kon-
gresses und unter den Diplomaten zur Folge. Der Senat
hat kurz darauf das Gesetz über die Reorganisation der
Armee angenommen, wodurch das Gesamtwehrgesetz auf
eine Million Mann erhöht wird.

Amerika trifft Vorbereitungen für den Krieg.

Basel, 20. April. (Zu.) „Daily News“ schreibt:
Die amerikanische Regierung trifft Vorbereitungen für die
Eventualität eines Krieges. Der Marineminister hat vor-
gestern detaillierte Instruktionen an die Kriegsmarine, der
Kriegsminister an die Militärkommandos gegeben.

Mexiko.

New York, 20. April. Die Amerikaner in
Mexiko befinden sich in einer bedenklichen Lage, weil tat-
sächlich die gesamte Bevölkerung gegen sie Stellung nimmt.
Carranza ist nicht imstande, seine Truppen im Zaum zu
halten. (Ztf. Bg.)

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Heil.

Holzverkauf. Oberförsterei Herborn.

Donnerstag den 27. April werden im Rung'schen
Saale in Sinn von 9 Uhr vorm. an ausgedoten:
1a Rühlberg: 34 Ft.-Sig. 1r. u. alles Brennholz;
1b: 12 tr. Ft.-St. 4r = 1,75 Fm., 30 Ft.-Sig. 1r, 70
3r, alle tr. Derbholz, 800 Reiferholz 4r-5r und 1 Km. Ft.-
Knpp. 10c: Rd. Isch. - Hang: 2 Fbu.-St. und alles
Brennholz, 14 Althof: 28 Km. Ft.-Knpp., 5 tr.
Ft.-St. 2r-4r = 2,27 Fm., 12 Km. Rdh.-Knpp. u.
alles Brennholz außer Nr. 346, 347, 350, 358, 363, 375,
381 u. den Wellen v. Nr. 536 an aufwärts. 18 Erd-
bachsboden: 44 Km. Ft.-Knpp. u. alles Brennholz
außer Nr. 179, 180, 182, 187, 189. Totalität: 10 Km.
Derbholz meist Rdh.

2. Osterfeiertag, abends 8 Uhr, im Saalbau Metzler
in Herborn:

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Redakteur Sättler, Dillenburg.]

„Auf dem Balkankriegsschauplatz und an den
türkischen Fronten“. — Eintritt 50 Pfg.; nummerierter
Platz 80 Pfg. Nachmittags 6 Uhr werden die Bilder mit
kurzen Erläuterungen für Schulkinder gezeigt. Eintritt 15
und 20 Pfg.

Neu erschienen! Neu erschienen!

Die Frontlinie im Westen.

6 Kriegs-Sonderkarten im Maßstabe 1 : 235 000
mit eingezeichnetem

roter Frontlinie
(Stellung Ende März ds. Jahres)

Herausgegeben von
Wolf's Telegraphischem Büro
(W. T. B.)

Zum Preise von Mark 1.—
durch die Geschäftsstelle des „Herb Tagbl.“
zu beziehen.

Eine neue Sendung trifft dieser Tage wieder ein.

Grosser Frühjahrs-Verkauf

Kaufhaus A. H. König, Dillenburg.



Bluse A.

weiss Batist, halbfrei, gestickt, Glasbatistkragen, Schalforn, vornehm gest. **4.50**
Vorderteil . . .



Bluse H.

weiss mere. Batist gestickt, halboffener moderner Stehummlegkragen, Vorderteil aus Stickerel und Valenciennes-Einsätzen **2.80**



Bluse K.

aus schwarz-weiss kariertem baumwoll. Musseline, Satinkragen und Krawatte . . . **2.50**



Bluse D.

weiss Voile, moderner Stehkragen, Tellerform, angekraustes Vorderteil mit aparten Stickereimotiven, Sammetband, Knopf- und Hohltaugarn . . . **5.80**

Bei grosser Preiswürdigkeit biete ich eine reichhaltige Auswahl in sämtlichen Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten in bekannt guten Qualitäten.

Neue Eingänge in Damen-Konfektion eingetroffen.

Kaffeebestandsaufnahme.

Aus verschiedenen Anzeigen entnimmt der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin W., Bellevuestr. 14, daß manche Eigentümer, beziehungsweise Lagerhalter von Kaffee, die laut Verordnung des Reichskanzlers vom 6. April verpflichtet sind, ihren Bestand von Rohkaffee von 10 kg an dem Kriegsausschuss anzumelden, diese Verfügung nicht richtig verstanden haben. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hier um eine gesetzliche Verpflichtung, deren Nichtbeachtung strenge Bestrafung nach sich zieht, handelt und daß der Kriegsausschuss die ihm im Interesse der Allgemeinheit gestellten wichtigen Aufgaben nur auf Grund einer vollständigen Bestandsaufnahme erfüllen kann.

Eigentümer (als solcher gilt der letzte Käufer von Rohkaffee), von mehr als 600 kg Rohkaffee haben die Anmeldung telegraphisch (Telegrammadresse „Kriegskaffee-Berlin“) zu bewirken.

Zur schriftlichen Anmeldung verpflichtet sind alle, die Rohkaffeemengen von 10 kg und mehr im Gewahrsam haben. (Darunter ist verstanden der Lagerhalter oder der Besitzer, auch Haushaltungen, die Kaffee im eigenen Lager haben). Mengen von 10 bis 50 kg sind durch Postkarte, Mengen von über 50 kg durch geschlossenen Brief anzumelden.

Für Tee gelten die gleichen Bestimmungen, jedoch mit dem Unterschiede, daß die schriftliche Anmeldung der Lagerhalter von Tee bereits bei Mengen von 5 kg aufwärts und die telegraphische Anmeldung des Eigentümers bei Mengen von 250 kg aufwärts zu erfolgen hat.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, Vorstehendes in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Dillenburg, den 18. April 1916.

Der Königl. Landrat.

Vorstehendes wird hiermit bekannt gemacht.

Herborn, den 20. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Am Samstag, den 22. d. Mts., vormittags von 10 Uhr ab: Verkauf von Eiern zu ermäßigten Preisen nur an Kriegsteilnehmer. Brotback ist mitzubringen.

Herborn, den 20. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Bekanntmachung.

Die Handelskammer hat für das laufende Jahr Herrn Kommerzienrat Sandfried, Dillenburg, als Vorsitzenden und Herrn Stättendirektor Richard Jung, Schelderhütte, als Stellvertreter gewählt.

Dillenburg, den 19. April 1916.

Die Handelskammer.

Leop. Hecht, Herborn

Kauptstr. 80. — Telefon Nr. 29.

Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Knaben-Anzüge
einzelne Hosen, Westen.

Anfertigung nach Maass unter
Garantie für tadellosen Sitz.

Weisse und farbige Hemden,
Vorhemden, Kragen, Krawatten

Grösste Auswahl. Billige, streng feste Preise.

Leop. Hecht, Herborn

Kauptstr. 80. — Telefon Nr. 29.



Giessener Pädagogium,

staatlich beaufsichtigte
Höhere Privatschule.

Sexia-Oberprima.
Einführungs-, Primaner-, Reifeprüfung, Kleine Klassen.

Arbeitsstunden, Schülerheim in 1 1/2 ha grossom Park. Giltzonde Erfolge, 96% d. Prüfungs bestand, bisher z. T. mit bedeutendem Zeitgewinn.

Empfehlung, a. allen Kreis-Drucksach. 11 d. d. Direktor

Giessen, Ludwigsstrasse 20

in der Nähe der Universität.

Wohnung,

3 Zimmer, 2 Mansarden in Nähe zum 1. Mai zu vermieten.

Dillstr. 23, Herborn.

Arbeiter

gesucht. Wehr & Sattlinger Herborn.

Tüchtiger Knecht

für die Landwirtschaft auf fort gesucht.

Heinrich Wehler, Herborn.

Ein braves und eheliches Mädchen

für Haus- und leichte Gartenarbeit gesucht.

Gärtnerei Heil, Herborn.

Hauptstraße.